

„Kritiker sind wie Eunuchen“

Lisa Fitz eröffnet den 12. Rother Kabaretherbst gewohnt angriffslustig – Trachtenburka mit Rautenmuster

Roth (mkl) Der Abend beginnt mit einem Geburtstagsständchen, das Monika Ammerer-Düll, Leiterin der Kulturfabrik, und der Rother Bürgermeister Ralph Edelhäuser mit Unterstützung des Publikums in der Rother Kulturfabrik für die Kabarettistin Lisa Fitz singen. Sie ist 65 Jahre alt geworden – aber kein bisschen leiser. Mit ihrem Programm „Weltmeisterinnen – Gewonnen wird im Kopf“ eröffnet sie am Freitagabend den 12. Rother Kabaretherbst. Gleich in vier verschiedene Rollen schlüpft Fitz dafür. In Kleiderschürze und mit Besen in der Hand schimpft sie als Putzfrau Hilde Eberl deftig auf Oberbairisch. Sie schimpft auf die Internetbesteller mit ihren Rücksendungen, die langsame Bahn und über die angeblich 20 Millionen Verkehrsschilder in Deutschland. Man habe bei einem Feldversuch alle Schilder abgebaut, mit der Folge, dass 60 Prozent weniger Unfälle passiert sind. Die Maut im Ausland ist für ihren Mann Leo ein ständiges Ärgernis, der die Gebühren in Biermaßen umrechnet. Doch Maut, so töne es aus dem Verkehrsministerium, schade bei uns der Konjunktur.

Versöhnlich stimmt sie dann

ein Loblied an: „Der deutsche Polizist, ein Mensch wie du und ich.“ Das scheint nach draußen gedrungen zu sein, denn in der Pause gratulieren ihr eine junge Polizistin und ihr Kollege zum Geburtstag.

Jetzt ist Inge von Stein an der Reihe, Journalistin und Feministin mit feuerroten Haaren, Lederjacke und High Heels. „Kritiker sind wie Eunuchen“, stellt sie fest, „sie wissen, wie es geht, können es aber nicht machen.“ Das Bonsai-Englisch mancher Politiker ist von Stein ein Dorn im Auge, ebenso der häufige Handy-Gebrauch. Bei „MacDoof“ würden sich Jugendliche am Tisch gegenseitig SMS-Nachrichten schicken: „Schmeckt’s?“ Der Fernseher könne mithören, und das Handy in der Tasche sei ebenfalls ein Spion. Viele ihrer Journalistenkollegen würden einfach abschreiben, ohne genau zu recherchieren. „Außerdem fallen wir auf jeden Scheiß herein und sind zu Laborratten mit Geldbeutel verkommen.“

Vollends dreht Fitz erst nach der Pause auf. Während bisher Lachen und Beifall manchmal etwas zögerlich gekommen sind, ändert sich das schlagartig, als Geheimagentin Olga Geheimnikowa in urkomischer



Egal, ob Domina, Putzfrau, Agentin oder CSU-Abgeordnete. Lisa Fitz behält in allen Rollen ihren beißenden Humor. Foto: Klier

Miniuniform und Pelzmütze ihre Geostrategie verkündet. Die beginne bereits damit, dass man die Gartenzwerge so aufstellt, dass es den Nachbarn ärgert. Viel folgenreicher, so klärt Geheimnikowa auf, spiele sich diese Strategie zwischen den USA und Russland ab. Anhand einer Weltkarte erklärt sie mit russischem Akzent die politischen Strategien, bei denen es um Macht und Öl geht. Seit 1796 habe es für die USA kein Jahr ohne Konflikte oder Kriege gegeben. Und wenn es keinen gegeben hätte, sei eben einer gemacht worden. In Russland sei der Wodka ein großes Problem: „Nastrovije!“ Und erst der russische Humor: „Wenn der Russe fällt vom Traktor, ist in der Nähe der Reaktor.“ Demokratie sei für die so, wie wenn vier Füchse und ein Hase darüber abstimmen, was es zum Abendessen gibt.

Ein Zwiefacher kündigt Gerda Wimmer an, ihres Zeichens CSU-Abgeordnete. Gerade kommt sie in ihrer Tracht vom Treffen der Frauenunion. „Wir von der CSU“, verkündet sie, „sind wie unsere Kopfbedeckung: aus festem Filz!“ Zum Thema Emanzipation hinsichtlich islamischer Mitbewohner fordert sie, dass der Mann ver-

schleiert zwei Schritte hinter der Frau gehen solle. Sprachlich würde man sich mit Niederbairisch etwas schwer tun. Aber die CSU-Frauen haben bereits eine Trachtenburka entworfen, aus weiß-blauem Rautenmuster und mit der Aufschrift: „Hopfen und Malz, Allah halt’s!“ Der bayerische Defiliermarsch beendet die mit viel Beifall aufgenommene Darbietung.

Schließlich kommt sie als Lisa Fitz auf die Bühne und erzählt von sich. In ihrer Jugend hatte sie einmal für Che Guevara geschwärmt, dann für Fidel Castro. Natürlich hätte der bei einer Heirat ihren Namen annehmen müssen: Fidel Fitz. Mit Konstantin Wecker hatte sie das Lied „Nacht werd’s“ geschrieben, in dem ihre klangvolle Stimme und ihr gekonntes Gitarrenspiel ausgezeichnet mit dem nachdenklichen Text harmonieren.

Noch eine Zugabe fordert das begeisterte Publikum. Noch einmal trumpft das Energiebündel auf, dem man seine 65 Jahre nicht anmerkt. Schauspielersisch und stimmlich überzeugend beendet Lisa Fitz mit der urkomischen Ballade vom Kamel in der Wüste den sehens- und hörenswerten Abend.